

# Das trockene Jahr 2022 hat dem Wald erneut zugesetzt

## Waldschutzsituation 2022/23 in Hessen

Nach nur einem Normaljahr der Witterung 2021 war 2022 wieder ein Jahr mit Hitze- und vor allem Trockenheitsextremen sowie winterlichen Stürmen. Die Orkane Ylenia, Zenep und Antonia im Februar hatten mit Schwerpunkten im Tiefland in Niedersachsen und Sachsen-Anhalt zahlreiche Windwürfe und Bruchholz über nahezu alle Baumarten zur Folge. Bereits ab dem Frühjahr wurden bei vielen Bäumen und Sträuchern durch Trockenstress verursachte Symptome sichtbar. Zahlreiche pilzliche und komplexe Erkrankungen führten zu Absterbeerscheinungen. Ebenso verursachte Borkenkäferbefall in 2022 regional nochmals erhebliche Schäden. Auch bei anderen Baumarten wurde zunehmender Befall durch rinden- und holzbrütende Käfer festgestellt. Zudem war durch die Trockenheit die Waldbrandgefahr sehr hoch, es kam vielerorts zu Waldbränden, teilt die Nordwestdeutsche Forstliche Versuchsanstalt für Hessen mit.

In Deutschland war das Jahr 2022 nach Angaben des Deutschen Wetterdienstes mit einer Jahresmitteltemperatur von 10,5° C um 2,3 Grad zu warm gegenüber der Referenzperiode 1961 bis 1990 und somit das zwölfte zu warme Jahr in Folge. Es zeichnete sich regional durch intensive Hitze- und Dürreperioden aus. Die Durchschnittstemperaturen lagen in Hessen um 2,5° C über dem langjährigen Mittel. Das Jahr war deutlich zu trocken, es

fielen 17 Prozent weniger Niederschläge als im langjährigen Durchschnitt. Besonders das Frühjahr und der Sommer waren extrem niederschlagsarm.

Zu Beginn des Jahres 2022 waren die Böden trotz des durchschnittlich feuchten Vorjahres besonders in tieferen Bodenschichten (unter ein Meter Bodentiefe) noch nicht wieder vollständig mit Wasser aufgefüllt. Die Bodenfeuchte zeigte einen ähnlichen Verlauf wie im Dürrejahr 2018 und die Böden trockneten im Jahresverlauf nahezu überall sehr stark aus. Lediglich der Herbst brachte etwas überdurchschnittliche Niederschläge. Im Winter 22/23 war die Menge etwa durchschnittlich. Im milden März 2023 fiel rund 70 Prozent mehr Regen als üblich, was zu einer deutlichen Auffüllung des Bodenwasservorrats sorgte, und auch der April trug mit leicht überdurchschnittlichen Niederschlägen zu einer gegenüber dem Vorjahr verbesserten Ausgangssituation hinsichtlich der Bodenfeuchte bei.

### Im vergangenen Jahr weniger Schadholz durch Borkenkäfer

**Borkenkäfer:** Insgesamt lag das Schadholzvolumen durch Borkenkäfer an Fichte in 2022 deutlich unter den Mengen der Vorjahre, was sicherlich zu einem Teil der zunehmenden Verknappung noch vorhandener älterer Fichtenbestände, einer gestiegenen „Kalamitätsroutine“ sowie einer guten Holzmarktlage zuzuschreiben ist. Trotzdem waren die überwinterten Käferdichten vielerorts erneut hoch, so dass auch für 2023 von einem weiterhin hohen Befallsrisiko ausgegangen werden muss.

Anders als im letzten Jahr ist allerdings die Wasserversorgung der Fichten deutlich günstiger, in den meisten

Regionen dürften damit auch die Vitalität und Abwehrbereitschaft der Bäume wieder gestiegen sein. Es wird dringend empfohlen, wieder intensiv auf frischen Stehendbefall zu achten und diesen besonders durch rechtzeitigen Einschlag und Abfuhr sowie durch mechanische Verfahren oder als letzte Möglichkeit durch Behandlung mit einem zugelassenen Pflanzenschutzmittel konsequent unschädlich zu machen. Die günstigeren Rahmenbedingungen ermöglichen in diesem Frühjahr voraussichtlich bessere Chancen als in den Vorjahren, die weitere Schadentwicklung stark einzugrenzen.

An gefährdeten Bestandesrändern sind Fangholzhäufen auch in Kombination mit Fangbäumen sowie in bestimmten Situationen mit behandelten Holzpoltern in besonderer Weise geeignet, Käferdichten zu senken. Die Aktivierung der Fangsysteme (Pheromone einsetzen, Fangholzhäufen mit Pflanzenschutzmitteln behandeln) sollte zu Beginn der Schwärmflüge, stattfinden, um innerhalb der Schwärmzeit der Käfer möglichst lange Wirkung zu erzielen.

Soweit in den Betrieben noch Holzpolter aus dem Vorjahr oder Winterlagern, die stark mit Borkenkäfern besetzt sind, sollten diese aus dem Wald gebracht oder in der Nähe zu schützender Bestände vor Beginn des Ausfluges mit einem Pflanzenschutzmittel behandelt werden (Vor-Ausflug-Behandlung). Ob und in welchem Umfang noch Borkenkäfer unter der Rinde sind, muss stichprobenartig am liegenden Holz ermittelt werden. Das zu behandelnde Holz muss trocken sein, und das vollständige Antrocknen des Spritzbelages nach der Behandlung muss garantiert sein. Bei Frostgefahr in der Nacht nach einer geplanten Spritzung sollte die Behandlung verschoben werden.

**Schäden durch Käfer an Eiche:** Schäden an älteren Eichen haben im Jahr 2022 nochmals deutlich an Umfang zugenommen. Die seit mehreren Jahren stark geschwächten Eichenbestände werden in den letzten Jahren vermehrt durch Eichenprachtkäfer (*Agrilus biguttatus*) besiedelt, was häufig zum Absterben der Bäume, in einigen Fällen größerer Bestände führt.

Devitalisierte Alteichen weisen seit etwa 2020 oft ausgeprägten Befall durch Eichenkernkäfer (*Platypus cylindrus*) und/oder Eichenholzbohrer (*Xyleborus monographus*) auf, was zu einer technischen Entwertung des Holzes führt. Häufig ist Kernkäferbefall auch ein Indiz für Prachtkäferbefall. In dieser Befallskombination sollten stark von Prachtkäfern besetzte Eichen – dies ist



Im Zuge der Buchenvitalitätsschwäche abgestorbene Buchen. Foto: Langer/NW-FVA

HESSENBAUER | PFÄLZER BAUER | DER LANDBOTE

# LANDWIRTSCHAFTLICHES WOCHEN BLATT

nur durch Probefällungen zu überprüfen – aus sanitären Gründen vor Ausflug der Jungkäfer entnommen und aus dem Wald entfernt werden. Dies ist einschließlich des Kronenmaterials zu geschehen, um den verbleibenden Bestand zu schützen. Dabei ist sorgfältig zwischen komplexen Naturschutzaspekten, weitergehenden Waldschutzrisiken und der Sicherung des Holzwertes abzuwägen.

**Eichenfraßgesellschaft:** In Hessen wurde 2022 lediglich auf wenigen Hektar Fraß durch die Eichenfraßgesellschaft und den Eichenprozessionsspinner (*EPS*, *Thaumetopoea processionea*) festgestellt. In Hessen befinden sich die Populationsdichten der beiden Frostspannerarten weiterhin in Latenz. Bei der Überwachung der Frostspanner mit Hilfe von Leimringen wurde im Herbst 2022 auf den aktuellen elf Monitoringflächen die Warnschwelle lediglich in einem Waldbestand überschritten, sodass auch für 2023 kein starker Fraß erwartet wird.

**Großer Brauner Rüsselkäfer:** Fraßschäden durch den Großen braunen Rüsselkäfer (*Hylobius abietis*) an Nadelbaumkulturen verliefen im Jahr 2022 sehr unterschiedlich. Vor allem auf und in der Umgebung ehemaliger „frischer“ Borkenkäferflächen trat zum Teil massiver Fraß auf. Vielerorts kam es aber auch kaum zu nennenswerten Fraßschäden, sodass sich für das letzte Jahr kein einheitliches Bild ergibt.

Da weiterhin durch letztjährige Borkenkäferflächen mit frischen Stubben gute Entwicklungsmöglichkeiten für Rüsselkäfer bestehen, ist ein sorgfältiges Monitoring gefährdeter Kulturflächen weiterhin angeraten.

Bei Überschreiten der betrieblichen Schadschwelle und besonderer Befallsdynamik kann eine Spritzbehandlung der Einzelpflanzen mit einem zugelassenen Insektizid erwogen werden.

**Waldmaikäfer:** Entsprechend dem vierjährigen Entwicklungszyklus des Waldmaikäfers (*Melolontha hippocastani*) war 2022 wieder ein Hauptflugjahr



Durch Kiefernborkekäferbefall abgestorbene Kiefer



Larven des Eichenprachtkäfers haben die Bastschicht des Baumes zerstört.

Fotos: Hein/NW-FVA

im Hessischen Ried. Der Maikäferschlupf 2022 hatte einen gemächlichen Start und war über einen Zeitraum von fünf bis sechs Wochen zu beobachten. Vor allem die erste Maiwoche mit günstigen Wetterbedingungen stach durch ein umfangreiches Schlupfgeschehen ohne nennenswerte Einbrüche hervor.

## Maikäferpopulation im Hessischen Ried auf hohem Niveau

In milden Abendstunden konnte starker Schwärmflug und starker Reifungsfraß der Käfer in den Kronen von Rot-, Stiel- und Traubeneichen, Buchen und anderen Baumarten beobachtet werden. Im nördlichen Bereich des Rieds war besonders starker Flug zu beobachten. Bisher sind keine Anzeichen für einen Zusammenbruch der Population zu erkennen.

**Mäuse:** In Laubholzkulturen auf den wiederbewaldeten Kalamitätsflächen kam es im Herbst und Winter 2022/23

trotz gegenüber dem Vorjahr leicht gesunkener Populationsdichten wieder zu Schäden und Ausfällen durch den Fraß von Kurzschwanzmäusen in nennenswertem Ausmaß. Die immer noch hohen Dichten können zukünftig wieder zu erheblichen Schäden in den Kulturen führen. Eine aufmerksame Überwachung und Prognose im kommenden Herbst ist daher unerlässlich, um rechtzeitig gegebenenfalls erforderliche Gegenmaßnahmen ergreifen zu können.

### Komplexe Schäden an Buche und anderen Baumarten

Die Folgen von Trockenheit und Hitze zeigten sich bei der Rotbuche auch in 2022 durch weiter voranschreitende Vitalitätsminderungen und Absterbeerscheinungen. Es kam wieder zum Absterben von Einzelbäumen und Be-



Durch massiven Prachtkäferbefall abgestorbene Eiche.  
Foto: Hein/NW-FVA

# LANDWIRTSCHAFTLICHES WOCHEN BLATT

ständen aufgrund der sogenannten Buchen-Vitalitätsschwäche. Betroffen sind nicht nur aufgelichtete, exponierte Altbestände, sondern zunehmend auch jüngere, zuvor augenscheinlich noch intakte Bestände. Viele der bereits in den vorangegangenen Jahren festgestellten Pilze waren als typische Schwächepathogene ebenso wieder kennzeichnend für die Vitalitätsschwäche wie der begleitende Befall durch den Kleinen Buchenborkenkäfer, Buchenprachtkäfer und holzbrütende Käferarten. Es wird befürchtet, dass sich die Auswirkungen der Trockenheit und Hitze des vergangenen Jahres in 2023 noch deutlich durch eine Zunahme der komplexen Erkrankungen zeigt. Dies

gilt neben der Buche auch für viele weitere Baumarten. So sind besonders das Eschentriebsterben, die Rußrindkrankheit des Ahorns und das *Diplodia*-Triebsterben der Kiefer weiterhin von großer Bedeutung. Aktuelle Waldschutzinfos, Praxisinformationen und Arbeitsanweisungen können für Hessen auf der Webseite der Nordwestdeutschen Forstlichen Versuchsanstalt unter [www.nw-fva.de/veroeffentlichen/waldschutz](http://www.nw-fva.de/veroeffentlichen/waldschutz) erhalten werden.

*Dr. Martin Rohde: Leiter der Abteilung Waldschutz der NW-FVA;  
Dr. Gitta Langer, Dr. Rainer Hurling,  
Dr. Pavel Plašil: Sachgebietsleiterin / Sachgebietsleiter in der Abt. Waldschutz der NW-FVA*

## Forstämter in Hessen nehmen Art- und Habitatpartnerschaften an

*Jedes Forstamt kümmert sich gezielt um eine besondere Art*

Der Schwarzstorch ist nur eine von knapp 50 Arten, die von den hessischen Forstämtern als Artpartnerschaften ausgewählt wurden. Zudem gibt es Artpartnerschaften zum Luchs, der Wildkatze, der Aeskulapnatter, dem Rotmilan oder dem Uhu. Doch darüber hinaus geht es nicht nur um schützenswerte Arten, für die Deutschland eine große Verantwortung hat, sondern auch um Habitate, um Lebensräume, die mit einer Vielzahl an spezifischen Tieren und Pflanzen einen einzigartigen Naturraum darstellen.

Diese Arten werden mit besonderen Maßnahmen und Projekten gefördert. So wurde extra ein Teich in einer Waldwiese angelegt, um dem Schwarzstorch die notwendige Nahrung zur Verfü-

gung zu stellen. Und nicht nur bestimmte Arten bekommen diese besondere Aufmerksamkeit: Auch für über 20 besondere Habitate und Lebensräume werden solche Maßnahmen durchgeführt. Ob ein Steinbruch, Moore, Feuchtgebiete oder Niederwald, auch hier werden besondere Pflanzen- und Tiergesellschaften bewahrt und gefördert. Jedes der 39 Forstämter des Landesbetriebs HessenForst wählte eine Art- und eine Habitatpartnerschaften. Mehr dazu unter [www.hessen-forst.de/naturschutz/arten-und-habitatpartnerschaften](http://www.hessen-forst.de/naturschutz/arten-und-habitatpartnerschaften). So können sich auch Waldbesitzer ganz gezielt an die jeweiligen Forstämter wenden, wenn sie Informationen über besondere Arten in den eigenen Wäldern möchten. *LW*